

[s.n.]

Autor(en): **Rauch, Hans-Georg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Letzte

«Den Letzten beißen die Hunde»; ihn erwischt's im Sprichwort und im Leben. Der Letzte zu sein ist gefährlich, gilt als beschämend und in Fällen, wo einer bewußt darauf verzichtet, sich anzustrengen, ist es sogar eine Herausforderung an die Umwelt. So viel ist uns durch Lehrer und manche anderen Arten von Erziehung beigebracht worden.

In der Schule, im Beruf, beim Sport, im Leben, immer nur als Letzter genannt zu werden, das ist schon fast gleichbedeutend damit, daß man für einen Hans Einfalt, einen Schwächling, einen Taugenichts gehalten wird. Dabei muß einer der Letzte sein. Wenn es keinen Letzten gäbe, könnte es keinen Ersten und Zweiten geben oder der Zweite wäre schon der Letzte. Es sei denn, man machte es wie die Russen: Nachdem sich Chruschtschow, einst Held der Sowjetunion, einmal mit Kennedy im Wettlaufen gemessen und verloren hatte, veröffentlichten die Kommunisten darüber eine Meldung folgenden Wortlautes; Genosse Chruschtschow belegte einen ehrenvollen zweiten Platz; der amerikanische Präsident Kennedy wurde nur Vorletzter.

Den Ersten oder denen, die dafür gelten, als Erste etwas getan zu haben, folgt der Ruhm der Geschichte. Auch wenn es nicht immer den Richtigen trifft. Kolumbus wurde berühmt dafür, daß er als Erster nach Westen segelte und Amerika entdeckte. Dabei wollte er es gar nicht und waren die Wikinger und

andere schon vor ihm dort gewesen. Selbst für Taten, die verabscheuenswert sind, läuft die Geschichte damit, daß sie den Namen der Nachwelt überliefert, demjenigen nach, der etwas als Erster oder an hervorragender Stelle getan hat. So sind die Namen des Marquis de Sade, Judas, Stalin usw. Verkörperungen bestimmter Handlungen geworden und die Sache selbst wird durch ihren Namen bezeichnet.

Ich kenne einen Mann, der hatte in Deutschland 1934 noch nicht erfaßt, welchen Vorteil es bringen könnte, wenn er der Nazipartei beitrug. «Du bist der Letzte», sagten ihm Verwandte und Freunde.

Aber alles Zureden nützte nichts, er wollte nicht einmal der vielzitierte Letzte sein, der es begriff. Er wollte es überhaupt nicht begreifen. Das war nicht nur ein Mangel an Einsicht, es war für die meisten Leute schon ein Charakterfehler. Sonst könnte er vielleicht heute in Deutschland Bundeskanzler sein.

Aber derselbe Mann hat ebensowenig begriffen, daß man sich nach dem Krieg mit den Amerikanern gut stellen mußte oder, als er in der russisch besetzten Zone Deutschlands lebte, mit den Kommunisten. Er würde auch heute oder in zehn Jahren, wenn in Europa die Kommunisten oder die Studenten, die in Frankreich, in Deutschland und in Zürich den Aufstand probten, die Macht gewannen, weder als Vorletzter noch als Letzter begreifen, daß er sich ihnen um seines Erfolges willen anschließen müsse. Der Letzte, der sich bewußt wird, wo etwas für ihn zu holen ist, begreift es vielleicht noch rechtzeitig, um einen Gewinn, wenn auch einen kleinen, ins Trockene zu bringen. Dieser Mann aber ist nach Meinung der «Lebensstüchtigen» wirklichkeitsfremder und unfähiger, sich den Verhältnissen anzupassen als der oft genannte Letzte.

«Die Letzten werden die Ersten sein», dieser biblische Text stimmt im Leben, wie wir es kennen, selten oder nie. Die Letzten bleiben die Zukurzgekommenen und etwa absichtlich der Letzte sein zu wollen, damit das Bibelwort sich an ihm erfüllen könne, das hat bisher kaum

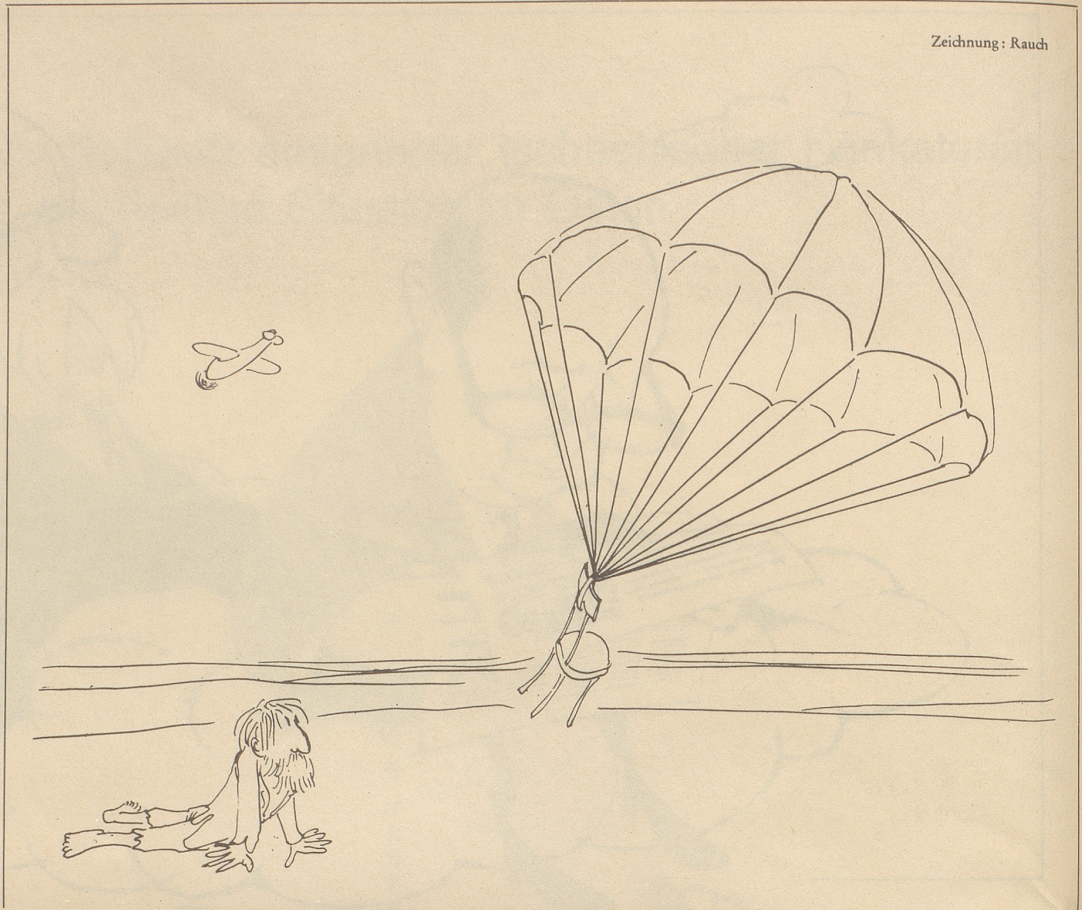
einen Menschen seinen Wünschen nähergebracht.

Bei einer Gelegenheit gibt es allerdings auch für den Letzten eine Art Heldenruhm. Wenn ein Schiff untergeht und sich die anderen um die Rettungsboote balgen oder totschlagen, dann wird allgemein der Letzte, der das Schiff verläßt oder der bleibt und mit dem Schiff untergeht, gerühmt und als Held gefeiert. Vielleicht ist es derselbe, der auch sonst stets der Letzte war. Doch der Ruhm, der bei dieser Gelegenheit dem Letzten zufällt, zahlt sich nicht mehr aus. Der Welt und den Leuten, wenn sie danach streben, der Erste zu sein oder den Ersten zu preisen, kommt es schließlich darauf an, einen entsprechenden Gewinn davonzutragen. Es muß etwas einbringen. In diesem Sinne ist es weder zeitgemäß noch zweckmäßig oder auch nur anständig, der Letzte zu sein.

Irgendeinen Letzten aber muß und wird es immer geben. Ihm, den die Welt verachtet und verleugnet und hinter dem die Hunde des Sprichworts her sind, - ihm sei dieser Gruß gewidmet!

Till

bis zum Schluss



Zeichnung: Rauch



Sole distributor for Switzerland: Pierre Fred Navazza Genève